

„Lieber Vater, im Herzen bleibst du mir“

Leserinnen und Leser denken am heurigen Vatertag auch an jene Väter, die in den Krieg ziehen müssen und wünschen sich Frieden.

Väter ziehen in den Krieg, ihre Kinder haben sie lieb. Väter arbeiten hart, und doch lieben sie zart. Sie lehren uns das Leben, versuchen ihr Bestes zu geben. Sie mahnen zur Vorsicht, auf unsern Schutz erpicht. Väter lehren uns Disziplin, wissen von so manchem Sinn. Vaters schützende Hand knüpft ein enges Band.

Lieber Vater, du fehlst mir. Ich wäre manchmal so gern bei dir.

Konnte dich oft nicht verstehen,

wollte eigene Wege gehen. So manches Wortgefecht, heute gebe ich dir Recht.

Meine Gedanken gehen zu dir. Im Herzen bleibst du mir.

Christa Katharina Dallinger, Bad Ischl

Tausend tausend Väter

Dieses Kriegslied von Matthias Claudius (veröffentlicht 1779, vermutlich anlässlich des Bayerischen Erbfolgekrieges) hat nichts von seiner Aktualität verloren:

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre, Und rede Du darein! 's ist leider Krieg – und ich begehre, Nicht schuld daran zu sein! Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen Und blutig, bleich und blaß, Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen, Und vor mir weinten, was? Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten, Verstümmelt und halb tot Im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten In ihrer Todesnot? Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute, So glücklich vor dem Krieg, Nun alle elend, alle arme Leute, Wehklagten über mich? Wenn Hunger, böse Seuch' und ihre Nöten Freund, Freund und Feind ins Grab Versammelten, und mir zu Ehren krächten Von einer Leich' herab? Was hülft mir Kron' und Land und Gold und Ehre? Die könnten mich nicht freun! 's ist leider Krieg – und ich begehre, Nicht schuld daran zu sein!

(Mathias Claudius)

Ing. Willibald Muhr, Landskron

Allein der Gedanke

Allein der Gedanke,

nicht zu wissen,

wer ich bin,

und was ich bin.

Allein der Gedanke,

nicht zu wissen,

warum ich bin,

und wohin ich gehe,

lässt mich zweifeln

an der Sinnhaftigkeit des Seins,

an der Erkenntnis des Wahren.

Ist's wohl nur ein Gedanke, der die Sehnsucht in sich trägt

nach der wärmenden Liebe,

nach dem Glück des Lebens.

Gerhard Reiter, Wörgl

Gevatter Frost

Der starre Blick fokussiert auf Macht. Die Miene reduziert.

Ein Zwielight – keine Lichtgestalt. Er droht, er kommt und bleibt.

Marianne Fischer, Ebenthal

nie wieder

und doch sind sie wieder da,
mächtiger denn je
und wieder sagen sie uns,
wo einzukaufen ist
und wieder wird Kunst entartet,
völkisch (v)erklärt
Bücher werden erneut verb(r)annt
und wieder tun sie nur ihre Pflicht,
Vergangenheit hat nichts gelehrt
medial entrüstet, rüsten sie auf
in Worten wie in Taten
und wieder beredtes Schweigen
wider die Vernunft und danach?
nie wieder!

Mag. Gerhard Winkler, Hitzendorf

Einseitiger Wahlkampf

„Aufstellung für den Kampf um die Hofburg“, 5. 6.

Wenn die zwei stimmenstärksten Parteien keinen Kandidaten aufstellen, dann ist sicher, zu wessen Gunsten die Wahl ausgeht. Die Kandidatur eines Konkurrenten wäre unsinnige Verschwendung von Steuergeldern aufgrund eines einseitigen Wahlkampfes.

Hubert Fischer, Feldkirchen

Zweisprachig?

Es ist gut, dass die Kulturwoche/Kulturni teden (heuer in Ebenthal) zu einem gemeinsamen kulturellen Ereignis beider Kärntner Völker umgewandelt wurde. Es sollte solange ein institutionalisierter Austausch bleiben, bis man es auf Gemeindeebene schafft, gemeinsame Kulturveranstaltungen zu machen. Das geht scheinbar auch zehn Jahre nach der offiziellen „Streitniederlegung“ mit der Aufstellung einiger zweisprachiger Ortsaufschriften noch nicht. Die Gemeinderäte interessieren die slowenischsprachige Bevölkerung bis auf die Fraktionen slowenischer Provenienz überhaupt nicht. In den meisten Gemeinderäten sieht man den Zulauf zu zweisprachigen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen weiter als gefährliche Konkurrenz. Das Problem sind also nicht die GemeindebürgerInnen, sondern die GemeinderätInnen! Was kann man dagegen tun? Die Abstimmungsspenden zeigen, dass finanzielle Anreize nicht fruchten. Vielleicht sollten Bund und Land beginnen, über mögliche finanzielle Nachteile nachzudenken, um diesen Missstand abzustellen? Das könnte die Blockade vielleicht schnell lösen – und den GemeinderätInnen vor Augen führen, dass sie erstens eine kulturelle Verantwortung tragen, zweitens auch der slowenischsprachigen Bevölkerung verpflichtet sind und drittens den Rechtsstaat nicht ohne Konsequenzen ignorieren dürfen.

Adrian Kert, Ferlach/Borovlje